Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 57 (1963)
Heft: 7-8

Artikel: Götter und Titanen
Autor: Förster, Friedrich Wilhelm
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140793

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Götter und Titanen

Wer die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse, Entwicklungen und Krisen der Gegenwart nur vom politischen oder wirtschaftlichen Standpunkt aus erklären will, der kommt zu keiner Erkenntnis. Denn vom Standpunkt der wirtschaftlich-politischen Interessen fehlt bei fast allem, was die heutige Kulturmenschheit auf jenen Gebieten in Szene gesetzt hat, nicht nur das tiefste moralische Fundament, sondern auch die oberste geistige Zielsetzung. Man muß doch wohl annehmen, daß sich in jenen Krisen des materiellen Lebens tiefere seelische Krisen auswirken, deren Schaumblasen wir an der Oberfläche sehen, deren eigentliche Natur aber sich nur dem tieferdringenden Beobachter erschließt. Was ist die alles bestimmende Krise unserer Zeit? Es ist das Thema des großen antiken Pergamonaltars: der Entscheidungskampf zwischen Göttern und Titanen — die offene Kampfansage der langsam entfesselten dämonischen Mächte gegen die Oberherrschaft des Göttlichen in Seele und Gesellschaft. Dieser Kampf geht ewig vor sich, er ist das Grundthema der Weltgeschichte — aber wie die Feuerwut der Vulkane lange nur gedämpft in der Tiefe grollt und die Erde erzittern läßt, zu anderer Zeit jedoch sich breit auftut und gegen den Himmel dampft und speit, so geht es mit dem Aufruhr der Dämonen: es gibt Zeiten, in denen sie die Stunde für gekommen erachten, mit offenem Feuerbrand gegen den Himmel anzustürmen. Von solchen Zeiten — wie wir sie heute erleben — heißt es: «Die Lauen werden ausgespien.» Das Böse reckt sich in furchtbarer Folgerichtigkeit empor, wirft alle Masken ab, scheut sich vor keiner Niedertracht — dem ist die höhere Welt nur gewachsen, wenn auch sie alle Halbheiten ausstößt, alle ihre Kräfte in der höchsten Logik ihres Bekenntnisses sammelt. Solche Sammlung im Allerheiligsten ist in dem Gotteswort gemahnt: «Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!» Nur im Gehorsam gegenüber diesem Wort erleben wir die großen Zeitalter der Logik, wo Ja und Nein in ganzer Entschiedenheit gesprochen werden, wo der Mensch seine ganze Wirklichkeit offenbart, wo Göttliches und Titanisches zur letzten Kraftmessung zusammenstoßen. Kultur und «Zivilisation» täuschen uns über diese Wirklichkeit hinweg, lassen uns die Macht des Dämonischen in und außer uns unterschätzen und die Macht des geistigen Lebens in und um uns ebenso überschätzen. Darum brechen die Dämonen gerade dann hervor, wenn die Götter ihres Sieges sicher scheinen.

Wer unsere Zeit in der Tiefe verstehen will, der muß die Offenbarung des Johannes lesen; wer sie verstehen will, der muß sie von unserer Zeit aus lesen. Dann erst begreift man den weltgeschichtlichen und überweltlichen Umfang des Evangeliums; erst das, was die Apokalypse in ungeheuren Bildern vom Kampf der Engel und der Dämonen, von der Herrschaft des Tieres in der Menschengeschichte,

vom endlichen Sieg des Lammes und vom Letzten Gericht über alles Geschehen und Unterlassen erzählt, diese erhabene Logik der unsichtbaren Welt und ihrer Geschichte — hinter allem, was die sichtbare Geschichte verworren daherstammelt, in lauter Bruchstücken und Widersprüchen, unentwirrbar und sinnlos —, erst das gibt uns eine tiefe Ahnung von dem, was die Erscheinung Christi in dieser Welt bedeutet, was sie im Menschen und in der Gesellschaft entfesselt und gebunden hat, was sie vom Rätsel des Bösen in der Welt und dem Geheimnis Gottes erschreckend und tröstend enthüllt. Alle Werke der technischen Naturbemeisterung sind nichts im Vergleich zu diesem Geistessieg über die bloße Natur, ohne welchen all unser Triumph über die äußere Natur immer aufs neue in Gefahr ist, den Mächten der Unterwelt dienstbar gemacht zu werden. Im Kreuze Christi hat sich die obere Welt für alle Zeiten jener unteren Welt entgegengestellt, nicht um das natürliche Leben zu verneinen, sondern um die Macht der Natur durchgreifend der Macht des Geistes zu unterwerfen. Kein Geringerer als Nietzsche hat seinen Zeitgenossen zu klarstem Bewußtsein gebracht, was die Vernichtung all jener obersten geistigen Gewißheiten für die gesamte menschliche Kultur, also doch für den Triumph alles höheren Menschentums über die untere Welt, bedeutet: «Ihr habt Gott getötet», ruft er den Modernen zu, «aber ihr wißt noch gar nicht, was geschehen ist, welches Meer ihr ausgeschöpft, von welcher Sonne ihr euere Erde losgekettet habt! Es wandert noch, es hat euere Ohren noch nicht erreicht.» Er warf den Modernen vor, sie hätten zwar das religiöse Dogma zerschlagen, dessen moralische Folgerungen aber vorsichtigerweise beibehalten, obwohl der Naturalismus doch zu ganz anderen Konsequenzen führen müsse. «Lügenbrücken zu veralteten Idealen» nennt er solche Halbheiten. «Ich will euch die alte deutsche Rechtschaffenheit lehren», ruft er diesen noch nicht ganz befreiten Freidenkern zu. In der Tat haben das 18. und das 19. Jahrhundert die Voraussetzungen der christlichen Theologie langsam zu unterminieren versucht, aber die letzten praktischen Konsequenzen der Zerstörung noch nicht gezogen. Im 20. Jahrhundert beginnen allmählich die Häuser einzustürzen, und ganze Familien werden lebendig begraben. Ist unsere Zivilisation nicht mit einem riesigen Kraftwerk zu vergleichen, dessen zentrale Kraftstation plötzlich zu versagen beginnt? «Ihr habt vergessen, daß die Trauben von meinem Weinstock sind», wird in der Offenbarung des Johannes den selbstgewissen Menschen zugerufen, die nicht ahnen, wovon irdische Sicherheit und ihre sogenannte Zivilisation im letzten Grunde getragen wird.

Allerlei Sturmzeichen in Ost und West zeigen, daß wir einer Auflösung der menschlichen Gewissensbestände entgegengehen, einer Herrschaft des kollektiven Tieres, einer Diktatur der Feindschaft, von deren letzten Auswirkungen wir heute erst eine leise Ahnung haben. Es können Zeiten kommen, in denen die Menschen einander ins Haus

laufen werden, um sich gegenseitig zu erdrosseln, und die Überlebenden davon reden werden, als kämen sie von einer Teevisite; eins ist klar: Wir leben in einer Wirklichkeit, die noch zaudert, ihre ganze Logik zu entfalten und mit den letzten Hemmungen aufzuräumen, die letzte Scham abzutun — niemand weiß, wann ein ganz großer Zusammenbruch kommt, der von außen nach innen geht oder von innen nach außen. Alle Vorbedingungen sind erfüllt, um das Reich der geistig gesteigerten Tierheit und der seelisch vertieften Barbarei aufzurichten. Wir dürfen uns nicht durch vorübergehende «Stabilisierungen» über die Bodenlosigkeit aller Zustände und Sicherheiten täuschen lassen; der heutige Mensch gleicht einem Bergsteiger, der abstürzt, sich aber im Fall noch einige Zeit an einem Alpenrosenstrauch «stabilisiert»; dann rollt er weiter, ein Tannenbäumchen hält ihn auf, das er bald mit sich in die Tiefe reißt, schließlich stürzt er in die letzte Tiefe und «stabilisiert» sich mit zerschmettertem Kopf auf dem untersten Felsen.

In der obigen Betrachtung sprechen wir mit letzter Offenheit von der ganzen Größe der Gefahr, die dem modernen Menschen droht. Dies geschah nicht, um unsere Zeitgenossen zu entmutigen, nein, es wurde gewagt, weil wir alle jener Gefahr und ihrer furchtbaren Logik nur dann entrinnen können, wenn wir ihr tapfer in das schreckliche Gesicht sehen und uns aus tiefster Seele zur Umkehr entschließen, bevor es zu spät ist.

Aus «Angewandte Religion» von *Friedrich Wilhelm Förster*, Verlag Herder KG, Freiburg im Breisgau, 1961, 186 Seiten.

Josefine Helbling achtzigjährig

Im Sommer 1926 besuchte der Schreibende, zusammen mit unserem Freund Georg Scherrer, von St. Gallen aus einen Ferienkurs, den die deutschen religiösen Sozialisten in Meersburg am Bodensee veranstalteten. Der Kurs wurde vom Bundesvorsitzenden Erwin Eckert, damals Pfarrer in Meersburg, geleitet, einem zündenden Redner, der später zum Kommunismus übertrat, sein Mannheimer Pfarramt verlor und in der Hitlerzeit wie auch nachher viel und schwer zu leiden hatte. Unter den Kursteilnehmern waren auch zwei eng befreundete Luzerner Lehrerinnen, Nina Müller und Josefine Helbling, die beide — ein tapferes Wagnis im katholisch-konservativen Luzern — der Sozialdemokratischen Partei beigetreten waren. Nina Müller habe ich seither nie wieder gesehen (sie ist meines Wissens Ende der vierziger Jahre gestorben), hingegen im Manuskript ihr großartiges, aus vieljährigen Forschungen erwachsenes Werk über den Katholizismus und die soziale Frage gelesen, das — ein wahrer Jammer — nie einen Verleger gefunden hat. Josefine Helbling habe ich in all den Jahren seither im-